

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

Ostermontag

Die schwer fassbare Gegenwart des Auferstandenen

Auch am Ostermontag hören wir als Evangelium eine Auferstehungserzählung - und zwar die Geschichte vom Gang zweier Schüler Jesu in das nahe bei Jerusalem gelegene Dorf Emmaus. Unterwegs gesellt sich der Auferstandene den beiden hinzu, wird von ihnen aber erst erkannt, als sie, im Dorf angekommen, in einem Gasthaus das Brot brechen. Diese Geschichte wird nur von Lukas überliefert (24,13-35). Hatten wir schon am Ostersonntag die Unterschiede in der Art und Weise bemerkt, wie Markus und Johannes die erste Erfahrung der Auferstehung von Seiten Marias von Magdala bzw. dreier Frauen beschreiben, und waren wir bei Johannes auf die Erzählung der innigen Begegnung von Maria von Magdala mit dem Auferstandenen gestoßen, die nur er überliefert, so stehen wir heute vor einer Geschichte, die sich nur bei Lukas findet. Wir könnten weitere Unterschiede der einzelnen Auferstehungserzählungen anführen und weitere Aspekte und Begebenheiten aufzählen, die jeweils nur *ein* Evangelist berichtet. In allen vier Evangelien finden wir Auferstehungserzählungen, an keiner anderen Stelle aber unterscheiden sich die vier Evangelien so stark wie hier. Spricht das gegen jene Erzählungen oder ist es ein Ausdruck dessen, dass vom Geschehen der Auferstehung nur in einer immer neuen Kreativität erzählt werden kann?

Und doch stimmen die Auferstehungserzählungen in gewissen Punkten überein: Bei allen vier Evangelien haben die Frauen einen Vorrang: Sie sind die ersten, die die Auferstehung bezeugen. Eine besondere Rolle spielt dabei Maria von Magdala, die deshalb den Ehrentitel *apostola apostolorum*, Apostelin der Apostel, erhalten hat. Sie war es, die den Aposteln Kunde von der Auferstehung gebracht hat. In allen Evangelien spielt der Morgen des ersten Tages der Woche, der mit Rückbezug auf Genesis 1 als *der* Tag schlechthin gilt, an dem sich Gottes schöpferische Kraft offenbart, eine Rolle. Und für sämtliche Evangelien gilt, dass die Präsenz des Auferstandenen niemals ein bloßes Sehen Jesu bedeutet, als wäre er nicht in den Tod gegangen. Niemals lässt sich der Auferstandene unmittelbar erkennen, als lebte ein Verstorbener wieder wie vor seinem Tod. Immer bleibt seine Präsenz, auch wenn er *nah ist, schwer zu fassen*, wenn ich ein Wort Hölderlins verfremdet aufnehmen darf. Immer bedarf es erst Formen der Annäherung, bis den Menschen die Augen aufgehen und sie den Auferstandenen erkennen können. Einem objektiven Blick zeigt er sich nicht, es bedarf schon einer bestimmten Offenheit, sich überraschen zu lassen, um in jene neue Wirklichkeit einzutreten, die mit der Gegenwart des Auferstandenen eröffnet wird. Meisterhaft stellen das Johannes in der Begegnung Jesu mit Maria von Magdala und Thomas sowie Lukas in der

Erzählung des Emmausgangs dar. Auf diesen Aspekt möchte ich mich im Folgenden beschränken.

In der Emmauserzählung fällt zunächst auf, dass nur einer der beiden Wanderer namentlich genannt wird. Er heißt Kleopas, der andere stellt gleichsam eine Leerstelle dar, in der die Leserinnen und Leser ihren Namen einsetzen können. Sie sind Teil des Geschehens, nicht unbeteiligte Beobachter. Sodann fällt auf, dass der unerkannte Dritte sich den beiden zugesellt, als sie schon in einer Situation des Dialogs über all die Ereignisse der letzten Tage sind. *Wenn ein Gespräch wir sind* (wieder mit Hölderlin gesprochen), ist im offenen Austausch auch ein Dritter anwesend, den man aus dem Glauben vielleicht als Christus erkennen mag. Dieser wird dann für die beiden zum Hermeneuten der Schriften. Er legt ihnen aus, wie sie das, was mit Jesus geschehen ist, aus den Heiligen Schriften verstehen können. Sie erkennen ihn allerdings erst in einer Situation der Gastfreundschaft als den Auferstandenen: Angekommen in Emmaus laden die beiden Wanderer den Fremden ein, bei ihnen zu bleiben, weil schon der Abend anbricht, d.h. der Tag in die Nacht übergeht. Der Dritte willigt ein und bricht bei Tisch das Brot und spricht den Lobpreis darüber, wie sie es von Jesus gewohnt waren. In diesem Augenblick werden ihnen die Augen aufgetan und sie erkennen ihn – in seinem Verschwinden. Sie sehen ihn nicht mehr. Erst im Rückblick wird ihnen das gemeinsame Unterwegssein im Gespräch als Begegnung mit dem Auferstandenen verstehbar. Die Gegenwart des Auferstandenen kann nicht festgehalten werden, sie entzieht sich sofort wieder. Sie wird in Momenten erfahrbar, die zwar nicht eingefroren werden können, sich aber auch nicht ins Unbestimmte verflüchtigen, sondern zu verwandeln vermögen. Wie die Sterndeuter, nachdem sie das Kind in der Krippe gesehen haben, einen anderen Weg und anders zurückgehen, kehren auch sie um und kehren anders nach Jerusalem zurück, als sie losgezogen sind.

Weiters hören wir wie am Ostermontag einen Abschnitt aus einer Rede des Petrus, diesmal in Jerusalem am Pfingstfest gesprochen (Apostelgeschichte 2,14.22-33). Sodann beten wir einen Abschnitt aus dem 89. Psalm und hören eine Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth (15,1-8.11)